

Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation
Band: 57 (1981)
Heft: 6

Rubrik: Bibliothekschronik = Chronique des bibliothèques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Avant l'institution de cette imprimante, l'édition des états d'ordinateur était assumée par un système à microfiches de la première génération, datant d'une dizaine d'années. Six mois après la mise en service de l'imprimante Komstar, un cinquième des états d'ordinateur est déjà édité à l'aide de cet équipement, connecté «on-line» au réseau d'information du CERN, le CERNET.

Pourquoi Komstar?

Les possibilités étendues et la grande souplesse d'utilisation de l'imprimante Komstar, alliées à un programme spécialement développé par les spécialistes du CERN pour éditer automatiquement les en-têtes et les codes directement sur les microfiches, ont donné une nouvelle impulsion à ce type de support. Il faut mentionner en particulier que grâce à ce programme, l'utilisateur peut, directement depuis son terminal d'ordinateur, introduire dans l'imprimante Komstar le nombre de copies destinées à son propre usage; à la sortie de la microfiche, l'opérateur effectue ainsi directement le nombre de duplicata désirés.

Il y a lieu de relever également que le coût d'édition d'états d'ordinateur est considérablement moindre par imprimante microfilm que par imprimante papier. Cet argument n'est pas négligeable, surtout lorsqu'on tient compte de l'incidence des programmes futurs du CERN, notamment d'une nouvelle grande expérience avec le Super-synchrotron à protons, sur la quantité d'informations à éditer et à diffuser.

Indépendamment de sa rentabilité, l'imprimante Komstar se distingue par sa commodité d'utilisation. Elle offre par exemple la possibilité d'éditer 130 000 pages avec un seul chargeur de film, au demeurant très aisé à mettre en place, alors qu'une imprimante papier à laser demande à être réapprovisionnée toutes les 3000 pages, soit, selon une cadence de 20 000 lignes par minutes, plusieurs fois par heure.

Depuis l'installation de l'imprimante Komstar, l'édition des données d'ordinateur au CERN a vu le rapport microfilm/papier atteindre, en quelques mois, la proportion 1 à 5. Cet exemple illustre, parmi beaucoup d'autres, une prise de conscience du rôle très important et de l'étendue des possibilités du microfilm en matière de rationalité, de rapidité et de sûreté d'archivage et de diffusion d'informations.

Bibliothekschronik — Chronique des bibliothèques

BERN. *Schweizerische Landesbibliothek. Aus dem Jahresbericht 1980.* Es sind jetzt 50 Jahre her, seit die Bauarbeiten an der neuen Landesbibliothek, unserem heutigen Bibliotheksgebäude, zu Ende gingen. Vom Winter 1930 bis in den Herbst 1931 hinein wurden die einzelnen Abteilungen aus dem alten Haus, dem nördlichen Gebäudeteil des Bundesarchivs, in den Neubau überführt. Am 31. Oktober 1931 fand in Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten Häberlin und der Bundesräte Meyer, Motta und Pilet sowie zahlreicher Persönlichkeiten aus nah und fern

die Einweihungsfeier statt, an welcher der Departementschef des Innern, Bundesrat Albert Meyer, und Direktor Marcel Godet das Werk und seine Schöpfer lobten. Die Architekten Oeschger und Kaufmann von Zürich sowie Hostettler von Bern hatten in einem Wettbewerb, an dem 98 Kandidaten — darunter ein mit Ehren bestehender Schüler von noch nicht 12 Jahren — teilnahmen, die ersten drei Preise und damit den Auftrag erhalten, gemeinsam das endgültige Bauprojekt auszuarbeiten.

Das vorliegende Bibliotheksgebäude fand in der Öffentlichkeit eine recht kritische Aufnahme; die äußere Form des Baues erschien vielen in ihrer kühlen Nüchternheit als zu modern. Die Bibliothekare des In- und Auslandes hingegen beurteilten den Bau nach der genau durchdachten Gliederung der einzelnen Raumgruppen, nämlich der Publikumsräume, des Verwaltungsteils und des Magazintraktes und bezeichneten seine Architektur als richtungweisend. Das Ganze und seine Teile waren in geglückter Art auf die Funktionalität des Buchdurchlaufes, der Buchbewahrung und der Publikumsbetreuung hin gestaltet worden. Heute, nach 50 Jahren, dürfen Leser und Bibliothekare wohl zu recht behaupten, daß das Haus sich in Benutzung und Gebrauch tatsächlich bewährt hat. Nicht umsonst stellt es die «Brockhaus-Enzyklopädie» im Jahre 1967 als einzigen Bibliotheksbau im Bild und mit Grundriß vor.

Die Vorstellungen von einem funktionellen Bibliotheksgebäude haben sich in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg gewiß gewandelt; an Stelle der starren Dreiteilung der Bibliotheksfläche ist mehr Flexibilität erwünscht, die Bedürfnisse der Leser finden vermehrte Beachtung. Das wesentliche Ziel jeder bibliothekarischen Bauplanung haben die Schöpfer der Landesbibliothek jedenfalls verwirklicht, wenn man das Urteil einer Mehrheit all jener, die sie benutzen, und jener, die in ihr beruflich tätig sind, gelten läßt. Sie wird den Bedürfnissen der Leser einigermaßen gerecht, sie berücksichtigt die Eigenart bibliothekarischer Arbeit und sie bietet die nötigen Voraussetzungen, das Buchgut sachgerecht zu bewahren und zu verwalten.

Ein Vorwurf, den man später, von den 60er Jahren an, gegen die Baumeister vorzubringen begann, hält einer sachlichen Prüfung kaum stand: Sie konnten die gewaltige Wachstumssteigerung der Buchproduktion seit der Jahrhundertmitte nicht voraussehen, sie hatten die Raumgröße des Magazins nach der literarischen Produktion der Vorkriegszeit berechnet. Und sie suchten der Bibliothek doch eine gewisse Raumreserve zu sichern. Vier weitere eidgenössische Ämter fanden nämlich als Gäste in den Außenflügeln und im Magazintrakt des Neubaus Aufnahme. Ihr Wegzug sollte dereinst neuen Freiraum für den Buchzuwachs schaffen. Doch zwei dieser Ämter belegen noch heute einen namhaften Teil der Grundfläche, die nach dem Plan der Architekten für die Aufnahme von Informationsgut der Bibliothek bestimmt war.

Doch auch ohne diesen unfreiwilligen Verzicht auf Magazinraum im eigenen Haus hätten wir in den letzten Jahren wohl Buchbestände auslagern müssen. Seit 1964 wies jeder Jahresbericht der Landesbibliothek auf die immer prekärer werdenden Raumverhältnisse hin. Im Jahre 1976 schließlich wurde die Auslagerung der ersten Buchbestände Tatsache. Dieses Depot von ca. 100 000 Bänden in einem Vorort Berns ist dem raschen Zugriff sowohl der Leser wie der Bibliothekare natürlich entzogen. Zudem ist ihre sachgerechte materielle Bewahrung, nach dem

Bundesgesetz von 1911 eine Hauptaufgabe unserer Bibliotheksarbeit, nicht mehr gewährleistet, denn bisher unbekannte Einflüsse bedrohen den Zustand des Buchgutes: zu feuchte oder zu trockene Luft, Wassereinbrüche, Heizölrelikte.

Vor allem im Bewußtsein dieser Gefahren stimmten Bibliothekskommission und Direktion dem Vorschlag der Baudirektion schließlich zu, sich am Umbauprojekt des Bundesarchivs zu beteiligen. In dessen unterirdischem Archivraum werden bis zu einer Million Bände unter tadellosen Bedingungen untergebracht. Man wußte dabei wohl, daß man mit dieser Lösung auch schwerwiegende Nachteile in Kauf zu nehmen hatte; der Entscheid fiel den verantwortlichen Kommissions- und Direktionsmitgliedern nicht leicht. Das von den Architekten vor 50 Jahren geplante und erreichte Zusammenspiel zwischen den Räumen für die Leser, die Bibliothekare und die Bücher wird empfindlich gestört. So buchfreundlich die Archivierung des Buchgutes im neuen Magazin sein wird, so wenig entspricht sie den Bedürfnissen der Leser wie der Bibliothekare. Ein wachsender Teil des Bestandes wird damit dem unmittelbaren Zugriff der Bibliothekare entzogen und der Dienst am Leser wird zwangsläufig darunter leiden. Nur eine Personalvermehrung könnte diesen Abbau an Dienstleistungen verhindern.

Doch die Aussicht, die unbefriedigenden und im Vergleich zum Bundesarchiv noch weit abgelegeneren Außenlager für eine lange Zeit nicht mehr verlassen zu können, hat uns schließlich das Bauprojekt annehmen lassen. Jetzt werden wir also selber als Gast bei einem benachbarten Bundesamt Aufnahme finden, um nach voraussichtlich 20 Jahren vor dessen Raumbedarf wieder weichen zu müssen. Hoffen wir, daß in der Zwischenzeit bis in das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends die räumliche Einheit zwischen Leser, Bibliothekar und Buch — Verdienst der Bibliotheksbauer vor 50 Jahren — auf irgendeine Weise doch wiedergefunden werden kann.

GENEVE. Ecole de bibliothécaires. Extrait du rapport année scolaire 1980/81. Sélection

Durant cette année scolaire, le secrétariat de l'Ecole a envoyé plus de 250 demandes individuelles de renseignements sur les études. 68 personnes se sont présentées aux séances d'information et 54 ont passé l'examen d'aptitude. Par rapport aux années précédentes, on constate une stabilité alors que jusqu'à présent, il y avait eu un accroissement constant.

En ce qui concerne la sélection 1981/82, nous avons constaté un nouveau phénomène: de plus en plus des candidats s'inscrivent simultanément dans plusieurs écoles comportant un «numerus clausus» (Etudes pédagogiques et Ecole de bibliothécaires, par exemple). Cette situation ne facilite pas la gestion de l'Ecole, car ces candidats ne décident qu'au dernier moment quelle voie ils vont choisir.

Année scolaire

Lors de la session d'examens à refaire de l'automne 1980, un étudiant de première année a échoué irrémédiablement et a dû renoncer à poursuivre ses études. Aux examens de juin 1981, en première année, 8 étudiants sur 25 ont enregistré des échecs graves et doivent se représenter à la session d'automne. Par contre, en deuxième année, seule une étudiante sur 21 se représentera cet automne.

Au cours de l'année scolaire, la Commission des études s'est penchée notamment sur le problème de la qualité des travaux de diplôme: ses réflexions ont abouti à la publication d'un nouveau règlement régissant les travaux de diplôme.

Stages

L'organisation des stages, dont Mme Jacqueline Court a la charge, s'avère de plus en plus difficile. Sur 58 démarches effectuées pour les étudiants de 1ère et 2ème année aux fins de trouver des stages pour l'été, 12 ont reçu des réponses négatives. De nombreuses bibliothèques limitent leur contingent à une période de trois mois chaque année. Nos étudiants sont donc contraints d'exprimer leurs désirs rapidement car les premiers sont les mieux servis. Dans certains cas, dans le canton de Vaud notamment, les bibliothèques formatrices pour l'ABS refusent désormais nos étudiants. Nous devons, par conséquent, nous efforcer de trouver de nouveaux lieux de stages. Tel a été le cas, heureusement, au Tribunal Fédéral et aux Sciences politiques de l'Université de Lausanne.

Ce sont, actuellement, les Bibliothèques municipales et la Médiathèque de l'Université (AUVI) qui accueillent le plus volontiers nos candidats. Les Cycles d'orientation et les Collèges genevois se montrent également très généreux.

Parmi les étudiants de 3ème année, 8 ont pu (ou peuvent) bénéficier d'un stage à l'étranger (Londres, Madrid, Florence, mais également, grâce à l'obligeance du Service des bibliothèques municipales du Québec, Montréal et Québec).

Travaux de diplôme

La publication du nouveau règlement va rendre, du moins nous l'espérons, plus homogène la qualité et la difficulté des travaux de diplôme. Cette année, deux travaux méritent particulièrement d'être mentionnés: tout d'abord celui de Mme Jacqueline Evrard, sur les cassettes littéraires de la Médiathèque de l'Université, qui a complété son travail par une réflexion intéressante sur l'utilisation de documents sonores dans un environnement académique. Nous avons également noté le sérieux du travail de Mme Isabelle Bellego, consacré à l'organisation de la bibliothèque de l'EFP de Conches. Enfin, Mlle Patricia Meystre a mis une touche très personnelle dans la présentation de la réorganisation de la bibliothèque du Centre Martin Luther King à Lausanne.

Visites

Cette année, les étudiants de deuxième année se sont rendus à Paris où ils ont pu visiter la Bibliothèque nationale, La Bibliothèque publique d'information de Beaubourg, le Centre de documentation de l'hebdomadaire «Le Point», ainsi que les éditions Dargaud, spécialisées dans les bandes dessinées. Mesdames Eliane Fabiani et Rose-Marie Chopard les ont accompagnés.